

Elena Mango: *Das Gymnasium*. Mit Beiträgen von Pierre Gex, Pierre André und Matthieu Jaccard. Gollion: Infolio éditions; Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland 2003. 174 S. 141 Abb. 1 Plan. 4° (Eretria. Ausgrabungen und Forschungen. 13.).

Mit Beginn des hellenistischen Zeitalters wird die griechische Architektur um eine neue Bauaufgabe bereichert, die in den folgenden Jahrhunderten monumentale Gestalt annehmen konnte und einen tiefgreifenden Wandel in der Bewertung der gesellschaftlichen Aufgaben durch die Polisgemeinschaft signalisiert. Die seit der 2. Hälfte des 4. Jh. v. Chr. zunehmend einsetzende Errichtung von Gymnasien, Palästreten und Stadien sowie die begleitenden Feste mit gymnischen Agonen dokumentieren allerorten die hohe Bedeutung der körperlichen Erziehung für die Polis. Da das schon 1895 weitgehend freigelegte Gymnasium von Eretria zu den wenigen Gymnasien gehört, die eine bauliche Vorstellung von der frühen Gymnasialarchitektur vermitteln können, ist seine alle Aspekte berücksichtigende, auf neue Grabungsmaßnahmen gestützte Publikation außerordentlich zu begrüßen.

Nach einem wohlthuend knappen Abriss der Forschungsgeschichte, einer ausgewogenen Diskussion des Begriffspaares Gymnasium und Palaistra und der Einbettung des Gymnasiums in den urbanistischen Kontext von Eretria folgt ein Abschnitt über die Laufeinrichtungen, die inschriftlich überlieferte Paradoris und das zu erwartende Stadion. Mangels archäologischer Reste können trotz geophysikalischer Untersuchungen nur unverbindliche Vorschläge geäußert werden, die z. B. im Vergleich zu dem wenig früheren Gymnasium von Delphi baulich von geringer Plausibilität sind.

Die umsichtige Beschreibung und Interpretation des Baubefunds, die sich auf zahlreiche Detailfotos stützt, beginnt mit dem Peristylhof, dessen bescheidene Überreste zwar vielleicht die grundsätzliche Größe sichern, aber keine Aussagen über die Gestaltung der südlichen Halle mit 2 m tiefer liegender Sohle (laut Steinplan SO-Ecke eher 2,18 m) und den angrenzenden Hallen an der Ost- und Westseite erlauben; eigenartig ist das Mißverhältnis von Fundamentbreiten für Rückwand und Stylobat

der Portiken. Wenig überzeugend ist auch der 7 m (!) weite westliche Zugang zum Peristyl. Insgesamt bleibt unbefriedigend, daß die Baugestalt des Peristyls auf den nicht nachvollziehbaren, zum Teil falschen Erkenntnissen der Ausgräber von 1895 beruht, die zeichnerisch nur in einem schematisierten Plan vorgelegt worden sind; das gilt auch für die vermutete, nordwestlich gelegene Portikus, obwohl ansonsten der nördliche Teil durch einen neuen Steinplan dokumentiert ist. Der geländebedingte Anstieg des Estrichs in der Portikus nach Norden um ca. 1 m läßt rätseln, wie das architektonisch gelöst wurde; die zeichnerische Rekonstruktion von P. André und M. Jaccard (Appendix II, Abb. 141) berücksichtigt das ebensowenig wie den großen Niveauunterschied der Südhalle des Peristyls. Die nordöstlichen Räume (K,L,O,P) wurden nur teilweise ausgegraben, so daß der Bau auch an dieser Seite unvollständig bleibt.

Angesichts dieser und anderer Probleme bleiben bei der Rekonstruktion des ersten, stratigraphisch schlüssig an das Ende des 4. Jh. v. Chr. datierten Baus mit Peristyl, dem an der Nordseite ein großer ungegliederter Raum mit 4 Säulen (?) zwischen Anten und in der NO-Ecke ein Waschraum mit 7 Becken angeschlossen waren, zahlreiche Fragen offen.

Obwohl der stratigraphische Befund für eine Errichtung des funktional interessanten Rundraums um 300 v. Chr. spricht, weist die Verf. ihn (wie auch die Räume K,L,O,P) aufgrund der umgebenden Kontexte an der W- und N-Seite (außer m) plausibel, aber nicht zwingend in die dadurch datierte 2. Bauphase der 2. Hälfte des 2. Jh. v. Chr.; nur noch geringfügige bauliche Veränderungen sind einer 3. Bauphase (1. Hälfte des 1. Jh. v. Chr.) zuzuordnen. Die Zerstörung und Aufgabe des Gymnasiums erfolgte offenbar bereits in der 1. Hälfte des 2. Jh. n. Chr. Anschließend diskutiert die Verf. die ältere Phaseneinteilung von K. Scheffold, nach der als wichtigster Unterschied das Peristyl als typusspezifisches Element des Gymnasiums bereits nach dem Römereinfall 198 v. Chr. aufgegeben wurde. Das entscheidende Argument Scheffolds ist freilich nicht von der Hand zu weisen; gleichwohl scheint der Befund ohne Nachgrabung keine Entscheidung zu erlauben.

Auf eine detaillierte Beschreibung der Wasserver- und -entsorgung folgt die Rekonstruktion des Aufrisses anhand der wenigen erhaltenen bzw. zugeschriebenen Bauglieder, die allgemein plausibel ist, aber z.B. angesichts der unterschiedlichen Detailformen und Proportionen der Kapitelle und Säulen des Peristyls und der Säulenreihe zu Raum F hin für die Einzelnen nicht überzeugen kann. Rein hypothetisch ist auch die vorgeschlagene konische Einklebung des späthellenistischen Rundraums, während für die Kaiserzeit trotz geringen Mauerquerschnitts eine Kuppel gesichert ist.

An der Innenausstattung sind zum einen die Fußböden mit Kalksteinsplitter- und Kieselmosaiken, zum anderen der typische Statuenschmuck und die Inschriften auch für die Funktion der einzelnen Bereiche von Interesse, doch lassen sich die überwiegend kaiserzeitlichen Skulpturenreste leider nicht eindeutig zuordnen. Interessant ist der Vorschlag für die frühhellenistische Abtrennung des Raums E als eigentliches Apodyterion gegenüber einer primären Vortragsfunktion von Raum F an der N-Seite des Peristyls, der aber m.E. mit der plausiblen Aufstellung von Klinen in E (als Bankettraum, der von der Kochstelle in Raum m versorgt wurde) nicht recht harmonisiert; auf den angekündigten Beitrag zu den bisher nicht beachteten Banketträumen in Gymnasien darf man gespannt sein. Während die Funktion der Räume B (und C) als Loutron eindeutig ist, erfährt der Rundraum G die notwendige umfangreiche Erörterung mit der berechtigt offenen Deutung als Aleipterion (Massageraum) oder – eher – als Schwitzraum oder Dampfbad (Pyriaterion). Ob in der von dem übrigen Bau separierten Raumgruppe an der W-Seite die Exedra als Akroaterion ('Seminarraum') und Raum H als 'Ehrenstätte' zu deuten ist, bleibt ebenso unsicher wie der Vorschlag, in den O-Räumen eine Badeanlage mit Bezug zum Asklepioskult zu sehen.

An die 'baugeschichtliche Einordnung', die vor allem die Funktion der Räumlichkeiten diskutiert, schließt sich eine 'abschließende Betrachtung' an, in der übersichtlich die Ergebnisse und Thesen zusammengefaßt werden.

Auf die nach Gattungen differenzierten Kataloge aller Einzelfunde, die mit dem

Gymnasium in Beziehung gesetzt werden können, folgt Appendix I mit der geophysikalischen Untersuchung der Umgebung (P. Gex), die zu der südlich erwarteten Straße und dem Stadion sowie der westlich vermuteten Paradoris keine weiterführenden Erkenntnisse bietet, diese Anlagen aber auch nicht ausschließt. In Appendix II legen P. André und M. Jaccard eine Rekonstruktion des Gymnasiums vor, die etliche Merkwürdigkeiten aufweist und keine besondere Vertrautheit der Verfasser mit griechischer Architektur erkennen läßt; weder für den scheunentorartigen Zugang zur Palaistra, noch für die unterschiedlich weiten Joche der Portiken, noch für die Fenster des unbegründet höheren Nordtrakts gibt es konkrete Hinweise. Da der erhaltene dorische Friesblock nicht zu der Rekonstruktion paßt, die doch eher von diesem Bauglied ausgehen sollte, wird schlicht ein hölzernes Gebälk postuliert.

Während die allgemeinen Aspekte und besonders die Stratigraphie und die Einzelfunde einwandfrei bearbeitet worden sind und ein Maximum an Informationen gewonnen wurde, bleiben zum Grundriß des Baus und der Baugestalt der einzelnen Phasen Fragen offen, die abgesehen von der mißlichen Situation, daß offenbar keine Sondagen außerhalb des Grabungsbereichs von 1895 möglich waren, bei größerer baugeschichtlicher Erfahrung vielleicht doch oder zumindest teilweise hätten beantwortet werden können. Insgesamt aber bietet die klar strukturierte, mit zahlreichen Abbildungen ausgestattete Publikation einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der frühen Gymnasialarchitektur.

Gießen

Wolfram Martini

Alessandro Naso: *I bronzi etruschi e italici del Römisch-Germanisches Zentralmuseum*. Con il contributo di Arun Banerjee, Joachim Huth. Mainz: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums; Bonn: Habelt in Komm. 2003. VII, 322 S. 192. 13 Abb. 106 Taf. 4° (Römisch-Germanisches Zentralmuseum. Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte. Kataloge vor- und frühgeschichtlicher Altertümer. 33.) 65 €.

Der Katalog behandelt die (unter 534 Nummern erfaßten) etruskischen und itali-